

FS

Forum Strafvollzug

Schriftenreihe Band 1



Gerd Koop, Barbara Kappenberg (Hrsg.)

Weichen gestellt für den Justizvollzug?

Herausforderungen und Strategien

Vorwort der Herausgeber, thematische Einführung Gerd Koop, Barbara Kappenberg	7
Antje Niewisch-Lennartz Strategien für den Justizvollzug von morgen	12
Heribert Prantl Zur Situation des Justizvollzuges in Deutschland	21
Christian Pfeiffer Mehr Liebe, weniger Hiebe – der neue Trend elterlicher Erziehung und seine Auswirkungen	38
Philipp Walkenhorst Abarbeiten oder Mission – Überlegungen zur beruflichen Haltung der Professionellen im Strafvollzug	54
Jörg-Martin Jehle Resozialisierung und Rückfälligkeit nach Strafvollzug	70
Gunda Wößner, Kira-Sophie Gauder, Elke Wienhausen-Knezevic Erleben von Gefangenen zwischen drinnen und draußen	90
Maren Brandenburger Radikalisierung im Vollzug? – Salafismus und Islamfeindlichkeit	126
Marc Lehmann Gesundheit, Haft und die Folgen	134
Stefan Suhling Wirksamkeit und Nachhaltigkeit des Strafvollzugs – was sie bedeuten und wie sie erreicht werden könnten	146
Norbert Konrad Umgang mit psychisch kranken Gefangenen im Justizvollzug	164
Gerd Koop Alte Züge und neue Weichen – Vollzugspraxis und Herausforderungen für die Zukunft	177

Eduart Matt	
Vollzugsöffnende Maßnahmen und Vernetzung	192
Uwe Meyer	
Erleben von Gefangenen zwischen drinnen und draußen - Zuständigkeitsende mit der Entlassung?	199
Sandra Budde, Stefan Suhling	
MeWIS – Wirksamkeitsmessung im Vollzug – Wie wirksam ist der Justizvoll-ZUG?	201
Oliver Weißels	
Endstation Frauenvollzug?	215
Verzeichnis der Autoren	220

Gerd Koop, Barbara Kappenberg

Vorwort der Herausgeber, thematische Einführung

Liebe Leserinnen und Leser,

seit 1980 werden in der Katholischen Akademie Stapelfeld in Kooperation mit dem Niedersächsischen Justizministerium bundesweite Fachtagungen zu wichtigen Themen des Strafvollzuges durchgeführt. Die Herausgeber dieses Buches dürfen sich als Zeitzeugen bezeichnen, denn sie waren bei diesen Tagungen anwesend, durften sie mit planen und moderieren. Es gab Tagungen zu den Themen ambulante Behandlung, Arbeit, psychosoziale Versorgung, Drogen, Untersuchungshaft, Sicherheit, Frauenvollzug, Behandlung und Therapie, aber auch zu Themen der Vollzugsentwicklung und Strategie. Immer wurden die Tagungsergebnisse veröffentlicht und nachbereitet. Die Katholische Akademie Stapelfeld hat daher für den Justizvollzug in Deutschland eine herausragende Bedeutung.

Bei der vorletzten Fachtagung im Jahr 2008 diskutierten 150 Expertinnen und Experten Fragen der „Strategie von morgen für den Justizvollzug“. Im Fokus standen seinerzeit Themen wie die demografische Entwicklung, die Überbelegung, die Behandlung und Wirksamkeit, kriminologische Forschung, Bildung, das Übergangsmanagement und der Strafvollzug im internationalen Vergleich. Aus der Fachtagung ging nicht nur wieder ein Buch hervor, sondern die Vorträge machten den besonderen Handlungsbedarf in wichtigen Feldern des Justizvollzuges deutlich. Viele Ergebnisse der Arbeitsgruppen sind eingeflossen in Regierungshandeln und natürlich in die Vollzugspraxis.

Mit der Fachtagung „Weichen gestellt für den Justizvollzug?“ sollte an diese Entwicklung angeknüpft werden. Es ging um einen kritischen Rückblick und um neue Herausforderungen und Weichenstellungen. Die Planung der Fachtagung war eine große Herausforderung, denn seit 2008 haben sich die gesellschaftlichen Verhältnisse in Deutschland und in den Justizvollzugseinrichtungen enorm verändert. Nein, der Vollzug ist durch die Föderalismusreform nicht eingebrochen und es gab auch nicht den Wettbewerb der Schäbigkeit. Ja, in den letzten sieben Jahren wurde viel investiert in Deutschlands Justizvollzug. Man sieht das an den vielen Gefängnisneubauten und der Schließung maroder Einrichtungen, die u. a. auch durch den Rückgang der Gefangenzahlen begünstigt wurden. Die niedrige Arbeits-

losigkeit führt seit Jahren zu einer besseren Entlassungssituation der Gefangenen und der Rückgang der Kriminalität zu einer entspannten Arbeitssituation. Konnten noch vor ein paar Jahren nur wenige Gefangene in eine Arbeitsstelle nach der Haft vermittelt werden, verbessert sich die Situation gegenwärtig stetig. Das liegt natürlich in erster Linie an der demografischen Entwicklung, dem Rückgang der Bevölkerungszahlen, Facharbeitermangel, aber auch am optimierten Übergangsmanagement innerhalb des Justizvollzuges sowie an der guten Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern außerhalb des Vollzuges.

Allerdings ist die Brisanz neuer Herausforderungen nicht zu unterschätzen. 2008 sprachen wir noch nicht über Salafismus, Islamfeindlichkeit und Flüchtlinge. Im Fokus standen nicht die Kostenexplosion des Gesundheitswesens, die Herausforderungen in der medizinischen Versorgung wie beispielsweise die teure Behandlung von Hepatitis C, HIV und psychisch kranken Gefangenen. Uns beschäftigte damals nur am Rande das Thema Sicherungsverwahrung und Drohnenangriffe auf den Strafvollzug gab es auch noch nicht.

Die Fachtagung „Weichen gestellt für den Justizvollzug?“, die wir 2015 in der Katholischen Akademie Stapelfeld mit über 170 Expertinnen und Experten aus dem Strafvollzug, den ambulanten sozialen Diensten, der Justiz, den Gerichte und Staatsanwaltschaften, der Polizei, der kriminologischen Forschung, der Politik und den Medien durchführten, brachte in vielerlei Hinsicht neue Erkenntnisse und fordert zum Anpacken neuer Herausforderungen auf.

Die Niedersächsische Justizministerin Antje Niewisch-Lennartz stellte zu Beginn der Fachtagung gleich mehrere wichtige Themen in das Zentrum ihres Regierungshandelns und der Fachtagung. Dazu zählen die Behandlung psychisch kranker Gefangener, die Wirksamkeit vollzuglicher Behandlungsmaßnahmen und insbesondere der Opferschutz. Sie fragt danach, ob wir mit den Opfern von Straftaten angemessen umgehen, die Situation der Opfer richtig wahrnehmen und den Geschädigten ausreichend Hilfen zur Verfügung stellen. Unter dem Stichwort „Restorative Justice“ wurden theoretische Konzepte und praktische Verfahren entwickelt, deren gemeinsames Anliegen die Wiederherstellung von Gerechtigkeit und Rechtsfrieden ist. Diese Erfahrungen sind nach Ansicht von Niedersachsens Justizministerin Niewisch-Lennartz wichtige Hinweise für künftige Weichenstellungen im Strafvollzug. Für sie ist eine verstärkte Anwendung von Restorative-Justice-Verfahren wie dem Täter-Opfer-Ausgleich auch nach Abschluss des Strafverfahrens ein wichtiger Beitrag zu einem integrativen Verständnis der Opferorientierung. Im Niedersächsischen Justizministerium wurde im Juli

2015 eine Projektgruppe zu diesem Thema eingerichtet. Das Projekt hat zum Ziel, Leitlinien für eine Opferorientierung im Justizvollzug zu erarbeiten. Die Institutionen der Opferhilfe werden dabei ein ebenso wichtiger Gesprächspartner sein wie der Allgemeine Justizsozialdienst (AJSD).

Mit seinem kritischen Außenblick knüpft Deutschlands wohl bekanntester Journalist, Professor Heribert Prantl an seinen Stapelfelder Vortrag 2008 mit der zentralen These „Die im Dunkeln sieht man nicht“ an. Er kritisiert, dass durch die Föderalismusreform die Debatte über den Strafvollzug zerstückelt und minimalisiert wurde. Sie finde zwar noch in den einzelnen Ländern statt, aber sie finde nicht mehr zusammen. Das ist aus Prantls Sicht bitter, das ist eine der schlechtesten Folgen der Föderalismusreform. Aus seiner Sicht ist der Strafvollzug wieder dort, wo er die meiste Zeit war, seitdem es einen Strafvollzug gibt: im Dunkeln. Die Föderalismusreform habe dazu geführt, dass es, bald zehn Jahre nach dem Inkrafttreten dieser Reform, nicht einmal umfassende Analysen, nicht einmal eine ordentliche Evaluation dieser Reform gebe. Deshalb habe sie etwas Schlimmes angerichtet: Sie habe sowohl die Wissenschaft vom Strafvollzug marginalisiert als auch die gesellschaftliche Debatte über den Strafvollzug gekillt.

Der spannende Beitrag von Christian Pfeiffer „Mehr Liebe, weniger Hiebe – der neue Trend elterlicher Erziehung und seine Auswirkungen“ führte bei der Fachtagung 2015 zunächst zu der Frage, was dieses Thema mit dem Strafvollzug zu tun habe. Christian Pfeiffer gibt darauf eine beeindruckende Antwort. Für ihn zeichnet sich aus den letzten zehn Jahren der Strafvollzugsstatistik eine richtig spannende Entwicklung ab. Es geht um den Rückgang der Kriminalität in Deutschland. Nach Pfeiffer lässt sich in Deutschland seit zehn Jahren eine beachtliche Veränderung des Kriminalitätsgeschehens beobachten: Je schwerer die Tat, umso höher der Rückgang. So hätten die insgesamt registrierten Straftaten in Deutschland im Jahr 2000 zwar nur um 2,4 % abgenommen; die Zahl der Raubdelikte sei dagegen um 23,5 % gesunken. Beim vollendeten Totschlag ergebe sich ein Rückgang um 39,5 % und beim vollendeten Mord verzeichne die Statistik sogar eine Abnahme um 45,2 %. Für Christian Pfeiffer ist der Rückgang der Gefangenzahlen nicht überraschend. Er glaubt an einen Zusammenhang zu einer gravierenden Veränderung elterlicher Erziehungskultur.

Den Einfluss des Personals auf die Erreichung der Vollzugsziele untersucht Prof. Walkenhorst von der Universität Köln in seinem Beitrag „Abarbeiten oder Mission – Überlegungen zur beruflichen Haltung der Professionellen im Strafvollzug“. Er lenkt den Blick auf die professionell im Vollzug arbeitenden Menschen und deren Bedeutung für den Förderprozess der Inhaftierten, insbesondere mit Blick auf die Werte- und Handlungsgrundlagen ihres Handelns.

In diesem Fachbuch sind unter dem Schwerpunkt „Signalpunkte und Streckennetz“ die Vorträge des zweiten Tagungstages und einiger Arbeitsgruppen abgedruckt. Diese reichen von kriminologischen Betrachtungsweisen zur Legalbewährung und Rückfälligkeit (Jehle), konkreten Erlebensbeschreibungen von Inhaftierten während und nach der Haft (Wößner), über das Thema Radikalisierung im Vollzug (Brandenburger) bis zu ganz praktischen Problemen wie der medizinischen Versorgung (Lehmann), dem Umgang mit psychisch kranken Gefangenen (Konrad), der vollzuglichen Wirksamkeit und Nachhaltigkeit (Suhling) und den aktuellen Herausforderungen für die Vollzugspraxis (Koop). Einige zentrale Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen runden dieses Fachbuch ab, dessen Ziel darin besteht, die gegenwärtige Diskussion zum Thema Weichenstellungen für den Justizvollzug in einer Veröffentlichung zusammenzufassen.

Die Vergangenheit hat gezeigt, dass von den „Stapelfelder Fachtagungen“ stets wichtige Impulse und Ideen für die Politik, für die Justizverwaltung, für die Kriminologie und besonders für die Strafvollzugspraxis ausgegangen sind. So wurde maßgeblich die Diskussion zum Untersuchungshaftrecht in den neunziger Jahren beeinflusst. Hohe fachliche und öffentliche Aufmerksamkeit genossen die beiden Fachtagungen zum Thema Frauenkriminalität und Frauenvollzug in den achtziger und neunziger Jahren. Nach der Wende wurde das Thema Strafvollzug im wiedervereinigten Deutschland aufgegriffen und intensiv bearbeitet. Viele der daraus entstandenen Kontakte und Kooperationsbeziehungen bestehen länderübergreifend heute noch. Wegweisend waren die Fachtagungen in den achtziger Jahren zu den Themen Drogen und psychosoziale Versorgung im Strafvollzug. Und die Erkenntnisse der Tagung 2005 mit dem spannenden Titel „Hauptsache ist, dass nichts passiert?“ haben den Blick nach innen geschärft und zu mehr Gelassenheit im Umgang mit Risiken im Strafvollzug geführt. Die Fachtagung zum Thema „Wohin fährt der Justizvollzug?“ führte nicht nur zu vielen sichtbaren Veränderungen im Strafvollzug, sondern auch zu dieser Fortsetzungstagung. Nie zuvor waren so viele Expertinnen und Experten aus ganz Deutschland zusammengekommen, um grundsätzliche Fragen zur Zukunft und zu Weichenstellungen des Strafvollzuges zu diskutieren.

Dank gebührt in diesem Zusammenhang wieder einmal dem Niedersächsischen Justizministerium und der Katholischen Akademie Stapelfeld, die Tagungsreihe nun schon über 35 Jahre begleiten, unterstützen und finanziell fördern. Aber auch dem 2012 neu gegründeten „Kriminalpädagogischen Verein Oldenburg“ ist zu danken, da er sich maßgeblich an der Finanzierung dieser Schriftenreihe beteiligt.

Neu ist das Erscheinungsbild der Schriftenreihe. Zum ersten Mal erscheinen die Ergebnisse der „Stapelfelder Fachtagungen“ nicht in der Schriftenreihe der Kriminalpädagogischen Praxis. Ende 2015 haben die langjährigen Herausgeber der Kriminalpädagogischen Praxis Gerd Koop und Dr. Bernd Wischka, aufgrund ihres eigenen demografischen Wandels, der Gesellschaft für Fortbildung der Strafvollzugsbediensteten e.V. mit Sitz in Wiesbaden das Angebot unterbreitet, die KrimPäd und die Schriftenreihe sowie deren Rechte zu übernehmen. Somit erscheint dieses Buch als Schriftenreihe Forum Strafvollzug Nr. 1 im neuen Layout und in anderer Aufmachung.

Weichen gestellt für den Justizvollzug?

Herausforderungen und Strategien

Der Strafvollzug in Deutschland braucht dringend neue Weichenstellungen, will er seine zukünftigen Herausforderungen bewältigen. Diese sind angesichts der Folgen der Föderalismusreform nicht leicht zu entwickeln, geschweige denn umzusetzen. Einer der profiliertesten Journalisten Deutschlands, Professor Heribert Prantl, kritisiert in diesem Buch, dass durch die Föderalismusreform die Debatte über den Strafvollzug zerstückelt und minimalisiert wurde. Sie findet und fand zwar noch in den einzelnen Ländern statt, aber sie findet nicht mehr zusammen. Das ist aus Prantls Sicht bitter, das ist eine der schlechtesten Folgen der Föderalismusreform. Aus seiner Sicht ist der Strafvollzug wieder dort, wo er die meiste Zeit war, seitdem es einen Strafvollzug gibt: im Dunkeln. Die Föderalismusreform habe etwas Schlimmes angerichtet: Sie habe sowohl die Wissenschaft vom Strafvollzug marginalisiert als auch die gesellschaftliche Debatte über den Strafvollzug gekillt.

Dabei gibt es hinter Gittern viel zu tun. Es geht um Gewaltprävention, um eine Neubewertung des Themas Erziehung und Behandlung, um Opferschutz und um die vollzugliche Berufsmoral. Da der Strafvollzug zunehmend zum Sammelbecken für psychiatrisch auffällige Straftäter wird, werden dringend flächendeckende Konzepte benötigt. Immer mehr kranke Gefangene kommen in die Gefängnisse, was zu einer Kostenexplosion bei Arzneimitteln und medizinischer Versorgung führt. Der Strafvollzug spürt aufgrund der guten Konjunktur in Deutschland zudem den Fachkräftemangel. Radikalisierung, Salafismus und Islamfeindlichkeit entwickeln sich zu Brennpunkten. Nachweise für Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Behandlung im Justizvollzug werden eingefordert. Und auch das Thema Flüchtlinge ist im Strafvollzug angekommen.

Mit Band 1 der neu geschaffenen Schriftenreihe von „Forum Strafvollzug“ veröffentlichen wir die Vorträge der bundesweiten Fachtagung „Weichen gestellt für den Justizvollzug?“, die vom 27. – 29. September 2015 in der Katholischen Akademie Stapelfeld in Kooperation mit dem Niedersächsischen Justizministerium und dem Kriminalpädagogischen Verein Oldenburg stattfand. 170 Expertinnen und Experten und namhafte Referentinnen und Referenten diskutierten und berieten drei Tage über Herausforderungen und neue Strategien für den Strafvollzug.